

Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Der Steinarbeiter erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementpreis durch die Post inkl. Bestellgeld vierteljährlich 1.20 Mk.
Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:
Leipzig
Zeiler Straße 52, IV., Volkshaus
Telephon 1266.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privat 40 Pfg. für die gespaltene
Petitzelle oder deren Raum berechnet. — Inerate werden nur gegen
vorherige Einzahlung des Betrages aufgenommen.
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 44.

Sonnabend, den 4. November 1911.

15. Jahrgang.

Inhalt.

Hauptblatt: Streiks, Sperren und Lohnbewegungen. — Betreibt unermüßlich Agitation. — Frankfurter Bautenbummel. — Ein Streit um die Tarifgemeinschaft. — Arbeitsverhältnisse der organisierten Steinleger im Staat Neuyork. — Christliche Gewerkschaften von Unternehmers Gnaden. — Korrespondenzen. — Steinausfahrungen. — Rundschau. — An die baugewerblichen Arbeiterorganisationen in Bayern. — Quidung. — Allgemeine Bekanntmachungen. — Adressen-Änderungen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Beilage: Winterarbeit. — Aus dem Rammelsbacher Steinbruchgebiet. — Heilverfahren und Heilbehandlung. — Literarisches. — Familien: Neue Steinsägen und Steinsträßen.

Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

(Ueber alle unter dieser Rubrik veröffentlichten Bewegungen ist wöchentlich zu berichten; wo das unterbleibt, fällt für die folgende Nummer die Bekanntmachung weg.)

Bespart sind: Erfurt: Kunststeinfabrik, G. m. b. H., in der Radowigstraße. — Rembach: Firma Seubert. — Berlin: Kunststeinbearbeitungsgeschäft Jüngers & Schille. — Löwenberg (Schle.): Firma Ende. — Dresden: Granitwerk Keil. — Gera: Granitwerk Rorb & Töpelmann. — Bohwinkel-Eberfeld: Firma Hohmann. — Mehle-Osterwald: Fa. Illmann. — Eberdorf: Fa. Rude. — Höchst i. Odern.: Fa. Cuny-Heubach. — Neusorg: Die Vereinigten Fichtelgebirgs-Granit-Altien-Gesellschaften.

Wien II. Die Lohnbewegung der Marmorarbeiter ist nach längeren Verhandlungen mit Erfolg beendet. Erreicht wurde eine Arbeitszeitverkürzung von täglich eine halbe Stunde. Der Stundenlohn beträgt für Marmorhauer 65 und 68 Pfg., für Handschleifer 60 Pfg., für Maschinenschleifer 50 Pfg. Die Tarifdauer ist zwei Jahre; im kommenden Jahre erfolgt eine Aufbesserung der Stundenlöhne und Akkordpreise um fünf Prozent. Für die Berechnung der Akkordarbeiten wurde ein spezialistischer Akkordtarif mit über 100 Positionen festgelegt.

Oesterreich. Gespart sind: Kottes, Mühldorf, Böhla, Friedeberg, Klein-Roske, Rotwasser, Sezdorf, Schwarzwasser und Smilowitz.

Schweiz. Gespart sind: Basel: Firma Hermann. — St. Margrethen: Sämtliche Betriebe.

Ungarn. Gespart sind: Temesvar, Agram, Pecs und Glume.

Betreibt unermüßlich Agitation.

Nochmals müssen wir dieses Jahr zur intensiven Agitation auffordern. In den letzten Monaten hat unser Verband weit über tausend Mitglieder gewonnen, und da die Geschäftslage immer noch eine gute ist, so können wir auch im 4. Quartal noch auf einen ansehnlichen Zuwachs rechnen. Der Termin für die nächsten Reichstagswahlen ist der 12. Januar 1912 und da jetzt schon eine rege politische Agitation ein. Gerade den kommenden Wahlkampf müssen auch wir ausnützen, um die Reihen unseres Verbandes abermals stärken zu können. — Es muß unsre Parole sein: Auf zur Agitation, die eine wahre Zaubertränke ist und Wunder wirkt, die Erkenntnis und geistig reges Leben schafft, wo vorher Stumpfheit waltete, die das proletarische Arbeitstier zum Menschen macht. Proletarier, die in diesem Elend schmachten, die Not leiden, fühlen wohl, wo sie der Schatz brüht, aber in den allermeisten Fällen ist es ihnen nicht möglich, den Ausweg aus ihrem Elend zu finden, solange ihnen nicht durch eine geeignete Agitation die Richtung gezeigt wird. So verlogen auch das Gerede der Scharfmacher ist, wonach die ganze Arbeiterbewegung lediglich das Werk von „Hekern“ sein soll, so unzutreffend ist doch auch die Ansicht, daß die Arbeiterbewegung lediglich aus der während der ersten Zeit der Herrschaft des Kapitalismus entstandenen Verelendung der Massen hervorgegangen sein soll. Ohne Zweifel hat beides zusammengewirkt und das Resultat ist die heutige Arbeiterbewegung, eine Kulturbewegung von einem Umfang und einer Tiefe, wie sie die Welt noch nie gesehen hat. Die Agitation war also nicht umsonst, sondern hat die glänzendsten Erfolge gezeitigt. Und wie oft und jahrelang schien es, als ob alle Arbeit und alle Opfer zur Erweckung des schlafenden Geistes im Proletariat vergeblich gewesen wären und die stumpfe Masse nicht in Bewegung gesetzt werden könnte. Wie enttäuscht war der größte Agitator der deutschen Arbeiterbewegung, Ferdinand Lassalle, der mit César glaubte, nur kommen, sehen und siegen zu können, als sein in die Arbeiterchaft hinausgeworfenes Feuerwort so wenig Effekt erzielte und die Massen ihm nicht nur nicht folgten, sondern sich sogar gegen ihn wandten. Aber welche reichen und herrlichen Früchte hat die Lassallesche Ausrüstung gezeitigt, auch nachdem der Säemann gefallen war! Heute noch begeistert und erhebt man sich an seinen hinreichenden Agitationsreden, die Feuer und Flamme sind und das dicke Blut in Bewegung und Wallung bringen.

Und darum agitieren wir ebenfalls unermüßlich weiter mit dem gesprochenen und geschriebenen Worte, um die noch

unorganisierten Arbeitermassen zu den organisierten hinzu zu gewinnen und das Band der Organisation und Solidarität um die gesamte Arbeiterklasse zu schlingen nach dem freudbetrunkenen Dichterworte Schillers: „Seid umschlungen Millionen.“

Wir können nur dringendst das Betreiben der Hausagitation empfehlen. Erfahrungsgemäß hat nicht jeder agitatorische Hausbesuch den gewünschten Erfolg. Dann soll er eben wiederholt werden, entweder von dem gleichen Kollegen, oder, wenn es zweckmäßiger erscheint, von einem andern Steinarbeiter. Je nachdem soll der Besuch solange wiederholt werden, bis der Kollege für uns gewonnen ist. So machen es ja auch andre Kreise, Geistliche, Unternehmer und bürgerliche Agitatoren, Versicherungsagenten, Kolportiere usw. Jedenfalls sind schon viele Arbeiter durch die Hausagitation für die Gewerkschaft und auch als Abonnenten für sozialdemokratische Zeitungen gewonnen worden. Die wirksame Agitation von Mund zu Mund kann und soll auch auf dem gemeinsamen Arbeitswege, während den Zwischenpausen, bei der Unterhaltung am Biertisch, kurz bei jeder sich darbietenden Gelegenheit betrieben werden, aber nur in freundschaftlicher und taktvoller Weise. Wer sich leicht über erhobenen Widerspruch aufregt und die nötige Selbstbeherrschung verliert, der eignet sich für die mündliche Agitation nicht, und wenn er sie dennoch betreibt, so kann er der Sache, der er dienen will, mehr Schaden als Nutzen, was indes nicht wünschenswert ist.

Eine wichtige Aufgabe der Ortsverwaltungen ist, für die prompte Verteilung jeder Nummer des Verbandsorgans zu sorgen, so daß jedes Mitglied so rasch wie möglich das Blatt nach seinem Erscheinen erhält. Diese prompte Arbeit ist auch nützlich für die Agitation unter den Unorganisierten.

Recht fruchtbar ist bekanntlich die Agitation unter den Unorganisierten in den bewegten Zeiten wirtschaftlicher Kämpfe, an denen es heute ja nie fehlt und die mit fortwährend wirkend. Die fortschreitende Teuerung sorgt dafür, daß das arbeitende Volk nicht zur Ruhe kommt und die famose Absperrungstaktik des Unternehmers reißt Arbeiter mit in die Kämpfe hinein. Die durch die Gewerkschaft noch lange nicht mobil gemacht werden könnten. Die Erregungszustände der Gewerkschaft in diesen Kämpfen zugunsten der Arbeiter zeigen auch den rückständigsten Unorganisierten, daß es etwas nützt, wenn man organisiert ist und daß nachher jeder Arbeiter angefaßt des Vorgehens der Unternehmer organisiert sein muß, wenn er nicht völlig hilflos und verlassen sein will.

Die Versammlungsrede hat noch immer ihre große agitatorische Bedeutung, weshalb sie denn auch für alle guten und leichten auch gemeinlichlichen Zwecke benützt wird. Die Versammlungsrede frängt über die Schwierigkeiten und größten Probleme Aufklärung, Belehrung, sie informiert und orientiert, weckt die besten Leidenschaften zur höchsten Begeisterung und entflammt die Zuhörer zu edlem Tun. Ein großer Teil der heute in unseren Reihen mitkämpfenden Kollegen ist durch die Versammlungsrede für die Arbeiterbewegung gewonnen worden. Die Versammlung hat aber auch ihre große Bedeutung für das Milieu und Gedeihen des inneren Lebens der Gewerkschaft. Mitglieder, die fleißige Versammlungsbesucher sind, sind über alles unterrichtet, sie haben Gelegenheit, zu rechter Zeit auch ihre Meinung zu sagen, Fehler hintanzuhalten und Anregungen zur Förderung der gemeinsamen Interessen zu machen. Mitglieder, die fleißige Versammlungsbesucher und aktive Mitarbeiter in der Gewerkschaft sind, sind gefeit gegen den von Feinden verbreiteten Bazillus des Mißtrauens gegen die Organisation und die leitenden Personen, das Zwistertreiben, das die Lätalität der Gewerkschaft lähmen und diese schließlich zerstören soll. Nur Mitglieder, die selten oder nie die Versammlungen besuchen, bieten einen empfänglichen Boden für solche organisationsfeindlichen Hehereien und Quertreibereien, weil sie nichts wissen, das heißt, die Verhältnisse ihrer Gewerkschaft nicht aus eigener Anschauung kennen und so den böswilligsten und verlogenenst Klatschereien zugänglich sind. Schon manche blühende Organisation ist durch solche bedauerlichen Vorgänge schwer geschädigt und auf lange Zeit hinaus erschüttert, in der Erfüllung ihrer wichtigsten Aufgaben völlig gehemmt worden. Darum sollen nicht nur die unorganisierten Arbeiter in die Versammlungen hinein, um sie zu unserer Sache zu bekehren, sondern auch die Mitglieder selbst sollen zu fleißigem Versammlungsbesuch angehalten werden, damit sie durch ihre aktive Mitarbeit zu tüchtigen Vollmitgliedern werden.

Die beste Versammlungsrede kann nur bei denen zünden, die anwesend sind. Selbstredend muß der Versammlungsbesuch ein pünktlicher sein. Wenn die Kollegen wissen, daß die Versammlungen erst eine Stunde nach der angeetzten Zeit eröffnet wird, dann reißt bald ein großer Schlenker ein.

Daß sich unser Verband als sehr zugkräftig erweist, geht schon daraus hervor, daß wir innerhalb Jahresfrist mehr Mitglieder gewonnen haben, als wie beispielsweise der christliche Keram- und Steinarbeiterverband überhaupt stark ist. Die Christlichen appellieren bei ihrer „Aufklärungsarbeit“ an die niedrigsten Instinkte der Massen, sie arbeiten mit den Mitteln der Demagogie und inneren Unwahrhaftigkeit. Bauern, Bürgermeister und

Geistliche werden vor den Karren der christlichen Zentrumsgewerkschaft gespannt, weil sonst die unbedenklichen schwarzen Sekretäre überhaupt in Steinbruchsgebenden auf keinen Zuwachs rechnen könnten. — Wir werden auch in Zukunft immer weiter in die städtischen Gegenden mit unserem Verbands vorrücken, und unsere Redner werden, das wünschen wir dringendst, alles tun, um in taktvoller Weise für unsern Verband zu agitieren.

Die Christlichen haben für das allgemeine Wohl der Steinarbeiter noch nicht das geringste geleistet. In der Keramarbeiterzeitung liest man selten einen Artikel, der sich mit dem profitgierigen Unternehmertum befaßt. Doch, das dürfen ja diese Führer nicht, denn sonst würde die Kaplanokratie dagegen Einspruch erheben.

Wir ersuchen dringendst, daß sich unsere Zahlstellenverwaltungen trotz der vorgerückten Jahreszeit, nochmals mit dem Thema befassen: Wie vermehren wir unsere Mitgliederzahl? Aber nicht nur die Zahlstelle selbst soll dabei ins Auge gefaßt, nein, die Kollegen haben die Verpflichtung zu recherchieren, welche Steinbruchsbetriebe sich auch noch in der weiteren Umgebung befinden! Erst kürzlich konnten wir feststellen, daß sich im Bereiche einer Zahlstelle 5 Schotterwerke befinden, worin insgesamt 1200 Arbeiter beschäftigt sind. Wenn nur einigermaßen die Hausagitation geübt eingeleitet wird, so sind unter diesen Schotterwerksarbeitern auf einem Schläge mindestens 400 Mitglieder zu gewinnen. Und wer denkt, daß diese Leute für unsern Verband nicht zu interessanteren wären, der kennt einfach das Milieu dieser Arbeiterkategorie nicht genügend.

Die Schotterwerke sind mit Aufträgen geradezu überhäuft. Soeben wird uns bekannt, daß die Eisenbahndirektion Breslau 570 000 Tonnen (= 57 000 Eisenbahnwagons) Kleinschlag zur Ausschreibung gebracht hat. Der deutschen Hartsteinindustrie werden Riesenaufträge übertragen und da dürfen wir nicht achtlos beiseite stehen und etwa denken: ach, es handelt sich bloß um Steinlocher. — Diese gewaltige Ausschreibung gibt uns wieder sozusagen den Fingerzeig, wo wir am rationalsten mit unserer Agitation einsehen können.

Die Reichstagswahlbewegung, die nun mächtig einsetzt, wird auch die ländlichen Arbeiter aufrütteln. Da muß auch unser Verband bemüht sein, daß er diese Situation geschickt für sich ausnützt. Die herrschende Teuerung, die den Arbeitermagen stets im knurrenden Zustand erhält, tut überdies das Ihrige, daß selbst der Indifferenteste erkennen muß, wie notwendig für ihn der Verband ist.

Frankfurter Bautenbummel.

Macht man einen Rundgang durch Frankfurt a. M., so bemerkt man ein reges Treiben in der Baubranche. Wie die Pilze schießen die Bauten, ja ganze Häuserreihen aus der Erde. Erhöhen kann man sich von einer Hochkonjunktur, von der unsere Regierungsbureaureuten im Frühjahr geredet haben, sprechen. Denn obwohl die Bauarbeiter von hier und der Umgegend voll beschäftigt sind, werden bis jetzt keine Fremden beschäftigt, weil, wie oben gesagt, die Hochkonjunktur erst noch erwartet wird. (Wahrscheinlich zum Frühjahr.) Wenn man nun sieht, wie in der heutigen Zeit gebaut wird, mit welcher Hast und Unruhe so ein Bau in die Höhe emporwacht, so sieht man sich wirklich nach der „guten alten Zeit“ zurück, wo man noch Monate und Jahre an einem Häuschen arbeitete, bis man es in die Höhe hatte. Aber in der heutigen Zeit, in der Sucht und Jagd nach Profit, macht sich das Behreben geltend, nur so recht schnell so ein Haus fertigzustellen und die Zücker hineinzubringen, weil jede Minute Verzögerung Verluste bringt. Schreiber konnte kürzlich an einem Neubau hier sehen, wie Maurer Fenstergerände von rotem Sandstein, Größe mindestens 1,70 Meter, auf die Schulter nahmen und auf einer Notterre bis nach dem ersten Stock trugen. Nur unter Anstrengung aller Kraft und mit schlotternden Beinen war dies möglich, aber trotzdem wird es gemacht. Man sollte wirklich nicht meinen, daß organisierte Arbeiter mit ihrer Arbeitskraft so schindlicher treiben, denn ein Schrittmittel, und so ein Proletarier hat durch eignes Verschulden sich zum Krüppel gemacht.

Doch beginnen wir mit dem Bummel selbst. Tritt man als Fremder heraus auf den Frankfurter Hauptbahnhof (der übrigens sich auch schon lange als zu klein erwiesen hat und mit dessen Erweiterungsbau in nächster Zeit begonnen wird und wendet man sich links der Koblenzallee zu, so gelangt man durch ein Stück der schönsten Anlagen nach der neuerhandenen Zepfelinallee. Schon der Name sagt uns, daß wir es hier nicht mit einem Proletarierviertel zu tun haben, sondern mit einem Stück des Frankfurter Westens, in dem die Geldaristokratie wohnt. Man sieht hier, von Holzmann geliefert, keine massiven Villen erheben, erbaut aus Pfälzer gelbem und teilweise auch Muschelkalkstein. Aber auch der seit diesem Jahre besonders stark in Verwendung kommende Beton fehlt nicht. Speziell eine Betonvilla, die in Frankfurt und auch in diesem Viertel viele Bauten macht, und die auch ein paar Steinmetzen beschäftigt, bringt hier ihren schärfsten Kunststein zur Verwendung. Da es nun die Architekten und Baumeister verstanden haben, sich der Umgebung der einzelnen Stadtviertel anzupassen, und die Darmstädter Künstlerkolonie sehr beachtenswerte Beispiele in bezug auf den Verputz der Bauten gegeben hat, so muß man schon sagen, daß in der Bauweise vieles gebessert worden ist. Es sind Bauten da, welche durch sachgemäße Zusammenstellung und Verwendung des Baumaterials, trotzdem vielleicht wenig oder gar kein Naturstein daran ist, geradezu großartig wirken.

Nun kommen wir zu dem sogenannten Holzhausenpark. Hier hat die Stadt Frankfurt einen großen Fehler gemacht, daß sie

